

RUDOLF STEINER-FRÖHN
AM GÖTTENANEM
DORNAU, SCHWAB

gedruckt

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten in Wien am 11. Juni 1922. (3)

Notizen

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet

Meine lieben Freunde!

Zunächst möchte ich einige einleitende Worte der heutigen Betrachtung vorausschicken.

Es wird ja für viele unserer Älteren Mitglieder zum Teil eine schmerzliche Empfindung sein, dass sich innerhalb der anthroposophischen Bewegung in den letzten Jahren manches verändert hat. Ich möchte nur kurz darauf hinweisen, worin sich diese Verwandlung vom Gesichtspunkt unserer Älteren Mitglieder darstellt. Vor Jahren war es ja so, dass wir in kleineren, so gearteten Kreise, wie der heutige, dass wir da zusammenkamen und dass da so gesprochen werden konnte, wie dies möglich ist, wenn vorausgesetzt werden darf, dass die Zuhörerschaft mit den Grundelementen anthroposophischen Denkens und Empfindens vertraut ist. Ich will damit nicht meinen, dass dieses Vertrautsein gerade in bestimmten Vorstellungen oder dogmatischen Ideen bestehen muss, sondern dieses Vertrautsein besteht darin, dass Menschen sich hier zu engerem Kreise zusammenschließen, die aus ihrem Herzen heraus Sehnsucht nach einem Hineinleben in die geistige Welt haben.

Bei der Zeit ja das Wesen des esoterischen Symposiums, dass man die Fortsetzung haben kann, sprechen mit solchen Bekannten als hätte man sich zu haben. Auch von früher öffentliche Vorträge gehalten wurden, es waren sie ja so geübt, dass dieser esoterische Charakter durchaus gewahrt wurde. Dieser müsste man öffentlich sprechen in jenen Sprachforen, die diesen Inhalt sie eben von unsen darstellt, aber unsere älteren Mitglieder werden doch empfinden haben, dass es sich bei diesen öffentlichen Vorträgen immer handelte um eine Fortsetzung des in esoterischen Kreise bei größeren Veranstaltungen gepflegten. Heute werden Sie bei solchen größeren Veranstaltungen mit Schmerz erfahren, dass eine andere Sprache als früher gesprochen wird; man hört dies Frühere hineingegossen in die Formen des heutigen wissenschaftlichen Lebens. Viele wird es geben, die da sagen: "Wir sind ja früher auf einem viel schnelleren Wege und auf eine innerlich mehrere Art und Weise in das Erleben der geistigen Welt hineingekommen und uns interessiert es ganz und gar nicht, ob das, was uns herabblut sein kann, sich in strengen Zusammenhangen rechtfertigen lässt." Sie empfinden es gewissermaßen als einen Verlust, dass die anthroposophische Bewegung nicht bei der älteren Form stehen blieb. Das hängt aber doch gewiss nicht von der anthroposophischen Bewegung ab, denn diese hat - wenigstens was mich betrifft - dieses Ziel nie verfolgt. Sie hat immer nur so gesprochen, wie sie es tun musste aus dem inneren Charakter ihres Wesens heraus. Ja, das was heute gekommen ist, ist nicht gesucht worden; denn trotzdem die anthroposophische Bewegung den Charakter hat, dass sie populär gemacht werden soll, so muss sie doch so verhalten werden

kündet werden, dass es Mühe kostet, dazu zu kommen. Das erwiderte ich immer, wenn sich jemand beklagte, dass ich nicht populär genug spreche. Trotz allem ist die anthroposophische Bewegung in der letzten Zeit so in ihrer Entwicklung geworden, dass sie sich eigentlich rascher verbreitet hat als andere, recht populäre Bewegungen. Unsere Literatur wurde in der Öffentlichkeit aufgenommen, und indem die Menschen unsere Literatur in die Hand bekamen, wurde bewirkt, dass sie diese von ihrem Gesichtspunkte aus bewirkten beurteilten; auch Wissenschaftler. Kein Wunder, dass auch die Notwendigkeit eintrat, sich mit der Wissenschaft auseinanderzusetzen, und weiter ^{Kein} ~~ein~~ Wunder, dass eine grössere Anzahl von Freunden, die wissenschaftlich geschult sind, sich bemühten, zu zeigen, dass Anthroposophie vor jedem Gebiet als gerechtfertigt hinstreten kann. Und wenn Sie heute in wissenschaftlichen Klängen das finden, was früher in anderen Formen verkündet wurde, so ist das eben das Schicksal der Anthroposophie. Aber es hat sich in den letzten Jahren eine gewisse Kluft, ein tiefer Abgrund gebildet zwischen dem, was man draussen in der Öffentlichkeit heute hört und dem, was in esoterischen Kreise gepflegt wird. Und diese Kluft auszufüllen, waren wir bis jetzt noch nicht imstande. Auf der einen Seite muss ^{man} sich widmen der Fortbildung des Esoterischen, auf der anderen Seite haben unsere Freunde auf verschiedenen Gebieten sich bemühen müssen, nach aussen die anthroposophische Weltanschauung zu vertreten. Aber diese Kluft muss ausgefüllt werden, und das ist durchaus möglich, wenn nur dazu die nötige Arbeitszeit und Arbeitskräfte innerhalb unserer anthroposophischen Bewegung da sein werden. Das wird Ihnen ein Bild davon geben, wie

ich selber das gegenwärtige Wirken innerhalb der anthroposophischen Bewegung ansehen muss. Diese anthroposophische Bewegung ist uns ja sozusagen über den Kopf gewachsen, aber das ist nur scheinbar der Fall, und es ist zu hoffen, dass Freunde dazu helfen, die bestehende Brücke zu überqueren. Das unmittelbar Esoterische würde sonst nicht zu den Herzen dieser Zeitgenossen kommen können, die als Heiligtum auf diesem Gebiet da sind.

Das ist etwas, was wir alle mehr oder weniger in unser Fortwirken stellen sollen.

Können wir aus dem Exoterischen in das Esoterische eintreten, so möchte ich gerade heute etwas besprechen, was unseren übrigen Veranstaltungen ausserordentlich nahe liegt. Wir sind ja gewöhnt, heute davon zu sprechen was unsere Wissenschaft, - sagen wir - Physik, Physiologie, Chemie, auch unsere Seelenkunde werden könnten, wenn sie anthroposophisch durchdrungen würden, d.h. wenn die Brücke geschlagen würde zwischen dem religiösen Leben und dem Erkenntnisleben. Wir schauen hin auf die materiellen Gestaltungen des Lebens, aber in all diesen materiellen Gestaltungen ist zugleich Geistiges und der Mensch kann nicht ohne die Teilnahme an diesem Geistigen leben. Heute müssen wir es begreifen, dass dieses Geistige nicht bloss aus den menschlichen Lehrbüchern zu uns sprechen will, wir müssen begreifen, dass überall von einer uns umgebenden geistigen Welt die Fenster aufgemacht sind, damit Geistiges zu uns hereinfluten kann. Das war noch anders in früheren Zeiten. Wir müssen unsere Zeitgeschichte auch so betrachten können, dass wir wissen, die Menschen können die hereinflutenden geistigen Wellen jederzeit empfinden, wenn sie nur wollen.

gerade wie in den Menschen dunkel die Sehnsucht erwacht, hinzukommen irgend
wie zum Geiste, so kommt dieser Sehnsucht, wenn sie nicht bloss Wunsch
bleibt, sondern Wille wird, eine geistige Offenbarung aus der geistigen
Welt entgegen. Und gerade dadurch ist die Menschheit vor eine bedeu-
tungsvolle Entscheidung gestellt, vor eine Entscheidung, die an das Herz
jedes einzelnen Menschen herantritt. Betrachten wir einmal, wie die Mensch-
heit ihr intellektuelles Leben entwickelt. Nicht wahr, der Intellekt ist
etwas Geistiges, hat aber nicht mehr einen geistigen Inhalt; er ist so-
gar der reinste Geist, aber er sucht zu seinem Inhalt das Äussere Natur-
dasein. So ist also der Intellekt Geist, erfüllt sich aber durchaus mit
dem, was nicht Geist ist. Das ist das heutige Welttrümerspiel, dass der
Mensch sich sagen muss: Indem ich intellektuell tätig bin, bin ich gei-
stig tätig, aber ich fülle diesen Geist mit dem Naturdasein aus; dadurch
schaffe ich nur Ohnmacht und Zersplitterung. Und gerade diese Zersplitte-
rung bildet ja die Grundtragik unserer Zeit.

Wenn wir in einer uns gebräuchlichen Form zum Ausdruck bringen wollen
was im Naturdasein vorgeht, so müssen wir auf die geistigen Mächte hin-
weisen, die hereinspielen in das Naturdasein. Das sind die ahurmanischen
Mächte. Und so ist der Intellekt ausgesetzt der Gefahr, diesen ahurmani-
schen Mächten zu verfallen. Scheinbar breitet sich das Naturdasein um
uns herum aus, aber das ist nur scheinbar, darinnen lebt Ahurman. Und in-
dem wir die Natur in uns aufnehmen, nehmen wir in der Tat ahurmanisch-
geistige Mächte auf, jene Mächte, welche sich innerhalb der Entwicklung
eine bestimmte Aufgabe gesetzt haben.

Wenn man von so etwas spricht, entsteht die Frage: warum lässt die göttliche Weltregierung solche Mächte zu? Sehen Sie, das, was sinnlich ist, kann mit dem Verstand begriffen werden; was darüber hinausgeht, muss durch innere Anschauung begriffen werden. Und wir müssen sagen, diese ahrimanischen Mächte sind da und das ist etwas, was sich vielleicht dem Begreifen des Menschen überhaupt entzieht, was begriffen werden muss von den Mächten, die den Uobermächten angehören.

Diese ahrimanischen Mächte haben zu ihrer Weltaufgabe diese: die Erde nicht zu ihrer Weiterentwicklung gelangen zu lassen; diese Entwicklung zu verhindern, setzen sich diese ahrimanischen Mächte zur Aufgabe. Sie wollen die Erde in sich verhärten, sie erfrieren lassen, wollen, dass der Mensch ein blosser Erdennensch bleibt, dass er innerhalb der Materialität verhärtet und nur weiterlebt wie eine Art Bildsäule der Vergangenheit. So würde also die Erde nicht an ihr Ziel kommen und der Mensch würde entfremdet werden von jenen Mächten, die seine Entwicklung im Anfang bedingt haben. Der Mensch würde eine Gestalt bekommen, die nicht seiner Keimanlage entsprechen würde, die über die gewöhnliche hinausgehen würde.

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts ist eine neue Phase in der Entwicklung eingetreten. Im vergangenen Zeitalter haben die Menschen das geistige Schauen verloren dadurch, ~~weil~~ dass sie ihren Willen nicht hingelenkt haben nach dem Empfinden des geistigen Lichtes.

Sie haben ausgebreitet ihre Anschauungen über die irdischen Elemente, über Feuer, Luft, Mineralien; sie haben diese so angeschaut, als ob sie

gar nicht vom Geist durchdrungen wären. Aber, indem wir auf Sauerstoff, Stickstoff und Wasserstoff hin^{sehen}sehen, kommt das Ahrimaneische zur Geltung. Weil wir den Geist in diesen Dingen übersehen, kann Ahriman sich ihrer bemächtigen. Darum müssen wir wissen lernen von dem Geistigen in unserer Umgebung, wir dürfen nicht nur von Natrium, Calcium u. dergl. reden, sondern wir müssen sagen:

Das, was in der Aussenwelt als Festes, Irdisches uns entgegentritt, das ist durchaus so geartet, dass Geist damit verbunden ist und zwar ein Geist, welcher die Neigung zur Vielheit hat. Überall, wo wir aufs Feste schauen, finden wir auch Geistiges und zwar in viel- und mannigfacher Art. Sehen Sie, eine alte Weisheit hat von Gnomen und dergl. Wesen gesprochen; wir brauchen, um nicht zu checkieren, diesen Ausdruck nicht beibehalten, aber wir müssen doch auf dasjenige hinschauen, was aus jedem Klümpchen der Materialität uns als Geistiges entgegenleuchtet. Derjenige, der heute mit wirklich geistigem Anschauungsvermögen ausgerüstet ist, tritt jedem Klumpen der Erde so entgegen, dass aus ihm geistige Wesenheiten herausprechen, die zwar die physischen Augen nicht sehen können, die aber doch wahrgenommen werden können. Aus dem kleinsten Klümpchen sprechen unermesslich viele solcher Wesenheiten heraus. Sie sind listige, kluge, überverständige Wesen, so dass also um uns herum waltet geistig lebendige Klugheit, schnelles Geisterfassen, alles zeigt sich in intellektuell verständiger Form, es webt und wirkt alles, es wird zur Substanz und lebt sich besonders im Mineralischen aus. Dem, was heute als Chemie vertreten wird, dem kann Anthroposophie durchaus ^[positiv] gegenüber stehen; die Wahrheit

wird erst erfasst, wenn das Geistige über die Dinge erschaut werden kann.

So grotesk es auch erscheinen kann, was ich jetzt sage, es ist doch so: Wenn wir z.B. den irdischen Dingen gegenüberstehen und fangen an zu zählen $1 + 1 = 2, + 1 = 3, + 1 = 4$. Wir sind gewohnt hier die Zahl vier als Resultat herauszubekommen. Fangen wir aber bei diesen Geistwesen, die hinter dem Mineralischen stecken zu zählen an 1,2,3,4, so stellt sich heraus, dass das jetzt schon gar nicht mehr 3 oder vier sind, sondern vielleicht schon 7,8, oder noch mehr. Kurz, wir können uns da nicht mehr aufs Zählen verlassen; innerhalb jener Welt ist alles auf grössere Mannigfaltigkeit gestellt, da müssen wir gewahr werden, dass selbst unserem Zählen Hohn gesprochen wird von den Erdgeistern. Da müssen wir mit unserem Intellekt dem, was die Wirklichkeit bietet, voll gegenüberstehen. Viele gibt es, die sagen, da könne man ja wahnsinnig werden. Aber das ist durchaus nicht der Fall, der Mensch muss mit beiden Füßen fest hier auf der Erde stehen bleiben.

Solche Erlebnisse können nur zur grösseren Gesundheit, nicht zum Verlieren der Gesundheit führen.

Wenn wir nun zu dem Flüssigen hinschauen, so finden wir da auch eine Anzahl von Elementarwesen, die mit unseren Empfindungen identisch sind. Ein schöner Baum ist draussen; ich sehe ihn, er entzückt mich. Ich werde getrennt von dem Baum, lasse ihn in mein Empfinden einfließen, Das, was den Baum als Elementarwesenheiten durchströmt im flüssigen Elemente, das löst für mich das Erleben der roten oder blauen Farbe aus. Und wir können sagen, dass die Empfindungsmöglichkeit viel intensiver ist bei die-

den Festhalten, als das Verantwortungsgefühl bei den Elementarwesen des Festen.

Geben wir uns zu den luftflüchtigen, so haben wir ebenso eine Klasse von Elementarwesen. Aber wir können hier sagen, die weileren lassen sehr und mehr ihre Sehnsucht nach Mannigfaltigkeit. Einfachheit wird immer mehr erstrebt. Verwandt sind diese Elementarwesenheiten in der Luft mit den urchenlichen Hellen. Und dieser Ober von Wesenheiten, der kann erwecker offenbarend an uns herantreten, wenn wir das Gehörige willig aufnehmen, oder er kann sich ausschließen. Wollen wir nichts von Gehörigen Wissen, dann verfallt der ganze Ober von Wesenheiten den abstraktesten Wüsten, die sich mit den Naturgeistern verbinden wollen, um ihr Ziel zu erreichen. Es besteht eine Koppelung zwischen den beiden und es gibt nichts, dieses Koppelung zu verhindern, als dass der Mensch sich bekannt machen mit den Elementargeistern, ebenso wie die He-~~Welt~~ mit Natur, Gebirgen usw. bekannt machen. Es muss eine Wissenschaft des Gehörigen neben die Naturwissenschaft hingestellt werden und zwar muss diese Kraft gemacht werden. Wir dürfen nicht jener Hilflosigkeit verfallen, die uns davon zurückhält, von konkreten Geistwesenheiten zu sprechen.

Wäre wären wir gekommen in der Entwicklung, wenn höhere Kräfte an uns heran gekommen wären? Der Menschheit würde der Übergang geschaffen in der Entwicklung, indem die katholische Kirche zu dem Heiligen gegriffen hat. Sie legt das nach ihrer Art aus, aber sie trägt kein ständiges Bedürfnis.

Wenn wir den Fall haben, das Gehörige ebenso zu suchen, wie mit dem Wissen des Stillen gesucht wird, dann können wir zu dem, was die Welt ist

durchdringt als Weltchemismus. Wir kommen zu den Wesenheiten, die den Menschen verführen, ein bloss Sinnliches in der Welt anzunehmen. Das sind die Lichtwesen, die Elementarwesen des Iethers. Diese Welt ist auch vertreten in dem, was durch jeden Sonnenstrahl hereiduströmt zu uns. In diesen ätherischen Elementen finden wir Wesenheiten, die nun zwar nicht die Erde aufhalten, aber den Menschen nicht zur vollen Erkenntnis des Irdischen kommen lassen wollen. Sie sind darauf aus, das in der Menschheit Veranlagte nicht zur vollen Ausentwicklung kommen zu lassen. Darum hätten sie den Entschluss gefasst eines Bündnisses mit Lucifer. Es besteht die Gefahr eines Bündnisses von Lucifer und den Elementarwesen des Iethers, wenn der Mensch das Vertiefte in sein Inneres verschließt, von Christus und den Naturwesenheiten, wenn der Mensch sich der Erkenntnis des Geistigen verschliesst.

Und so stehen die feindlichen Mächte oben und unten. Und die Mächte, die in der flutenden Wärme leben, die wir mit einem älteren Ausdruck als Feuergeister bezeichnen, und die auch in unserem Blute leben, sie bilden die Vermittler zwischen dem luxiferischen und astrinischen Element. Und so regelmässig, wie nur unser Blutkreislauf ist, kreisen diese Feuergeisterelemente auf und ab, das Vermittlerelement bildend zwischen Christus und Lucifer. Und wir stehen in diesem vorgehenden Tun der elementaren Wesen darinnen.

Ja, meine lieben Freunde, wir müssen unbefangen dieser geistigen Welt ins Auge schauen. Sehen Sie, was das Fortleben unserer anthroposophischen Bewegung ganz besonders schelerig macht, lassen Sie sich an ei-

in Wesenheiten, als das Verständigungswezen bei den Elementarwesen des
Lebens.

Schon wir nun zu dem Luftwirdigen, da haben wir ebenso eine Menge
in Elementarwesen. Aber wir können hier sagen, sie verlieren immer mehr
ihre Sehnsucht nach Mannigfaltigkeit. Mischheit wird immer mehr er-
strebt. Verwandt sind diese Elementarwesenheiten in der Luft mit den ungesch-
ickten Völkern. Und dieser Chor von Wesenheiten, der kann entweder offen-
barend zu uns herantreten, wenn wir das Geistige willig aufnehmen, oder
er kann sich ausschließen. Wollen wir nichts vom Geistigen wissen, dann
erfüllt der ganze Chor von Wesenheiten den ährischen Nichten, die
sich mit den Naturgeistern verbunden wollen, um ihr Ziel zu erreichen. Es
steht ein Kompromiss zwischen den beiden und es gibt nichts, diesen
Kompromiss zu verhindern, als dass ^{die} Menschen sich bekannt machen mit den
Elementargeistern, ebenso wie sie sich bekannt mit Natrium, Calcium usw. be-
kannnt machen. Es muss eine Wissenschaft des Geistigen neben die äussere
Wissenschaft hingestellt werden und zwar muss damit Ernst gemacht werden.
Es dürfen nicht jener Entloosigkeit verfallen, die uns davon zurückhält,
zu konkreten Geistwesenheiten zu sprechen.

Wohin wären wir gekommen in der Entwicklung, wenn frühere Völker so
stark gewesen wären! Der Menschheit würde der Uebergang geschaffen in der
Entwicklung, indem die katholische Kirche zu den Heiligen gegriffen hat.
Es legt das nach ihrer Art aus, aber ein tiefer Sinn steckt dahinter.

Wenn wir den Mut haben, das Geistige ebenso zu suchen, wie mit den
Sinnen das Sinnliche gesucht wird, dann können wir zu dem, was die Welt zu

am Beispiele andeuten, - an jedem andern Beispiel könnte dasselbe gesagt werden -. Heute müssen wir auf dem Gebiete der Medizin bei Krankheiten, die mit den Naturmächten zusammenhängen, sagen wir Rachitis, die mit Licht- und Luftelementen in Beziehung steht, die Statistik benutzen, wir müssen abzählen, wie viele Menschen nach Norden, wie viele nach Süden wohnen. Alles wird statistisch ausgerechnet, sogar welches die normale Lebensdauer eines Menschen ist.

Nun nehmen wir an, die Lebensdauer des Menschen sei statistisch ausgerechnet bis zu einem gewissen Lebensjahr. Wird irgend ein Mensch sagen, bis zu diesem Zeitpunkt, der statistisch ausgerechnet ist, kann ich nur leben? Kein Mensch wird dieses sagen. Aber indem wir diesen Hohn einsehen, müssen wir dieses schlechteste Mittel, die Statistik gebrauchen, denn wir müssen ja nach aussen hin zeigen, dass alle Wissenschaft von Anthroposophie durchdrungen werden kann.

Und wir ^{wissen} müssen auf der einen Seite, dass der Mensch rachitisch ist, weil ihm die Kräfte des Lichtes entzogen sind. Aber wir wissen auch, dass er als geistig-seelisches Wesen heruntersteigt, und sich mit einem physischen Leibe umkleidet. Dieses Umkleiden mit dem Physischen bedeutet, dass wir in eine bestimmte Umgebung, in eine bestimmte Familie, zu einem bestimmten Volke kommen, weil uns eine Sympathie dazu hinzieht. Bis in die Einzelheiten hinein ist auch in der Seele das enthalten, was sie dort hinzieht, wo sie in einem vom Lichte abgeschlossenen Zimmer leben muss, weil eben damit andere Ziele des geistig-seelischen Wesens verbunden sind, als

wenn der Mensch in einem lichtvollen, nach dem Süden gelegenen Zimmer lebt. Dieses ins Auge fassend, müssen wir uns fragen: Können wir bei Krankheiten nur nach den physischen Voraussetzungen das Heilmittel wählen? Müssen wir nicht auch letzten Endes die Krankheit vom karwischen Standpunkt ins Auge fassen? Müssen wir uns nicht sagen, nachdem es uns gelungen, sagen wir, für die Rachtis bei einem Menschen das physische Heilmittel zu finden, dass ja dadurch zurückgeschoben wird dasjenige, was in seinem Schicksal liegt. Nur wenn es uns gelingt, das zu ergründen, was im Unterbewusstsein eines Menschen als Schicksal lebt, wenn wir in der Lage sind, zu erforschen, was er zu tun hat, damit das, was als Schicksal in seinem Innern verankert liegt, sich ausleben kann, dann können wir wirklich helfen. Selbstverständlich sollen die uns zu Gebote stehenden physischen Heilmittel angewendet werden, soweit dies irgend in der Möglichkeit liegt.

Sehen Sie, Widerspruch auf Widerspruch, es ist ein Leichtes eines dem anderen vorzuwerfen. Nur dadurch, dass etwas in seiner Wahrheit erschaut wird, kann es seinen Ausgleich finden. Daher müssen diejenigen, welche innerhalb unserer anthroposophischen Bewegung Arzt werden, nicht ihr Streben darin setzen, dieser äusseren Wissenschaft immer ähnlicher und ähnlicher zu werden, sondern sie müssen sich ausgerüstet mit ihr, erheben, um dann die Kompromisse schliessen zu können.

Und so ist es in allen Zweigen, die sich innerhalb der anthroposophischen Bewegung erheben. Wenn ein Lehrer der Waldorfschule etwas sagt, oder ein Forscher des klinisch-therapeutischen Instituts, so ist dies etwas anderes, als wenn es ein anderer sagt.

Seelische Harmonie und aus dieser heraus wirkliche Brüderlichkeit muss überall entwickelt werden. Wenn wir uns nicht auf dem Gebiete der einzelnen Menschen zusammen finden, so entsteht gar nicht Anthroposophie innerhalb der Menschheit. Sie erfordert als Grundlage wirklich menschliche Brüderlichkeit. Und wenn ein Gebot der Menschheit Brüderlichkeit ist, so müssen wir von der Anthroposophie sagen: Sie wächst nur auf dem Boden der Brüderlichkeit. Sie gedeiht nur auf dem Felde jener Brüderlichkeit, wo einer dem anderen gibt, was er hat, ohne Hochmut, in ganz selbstloser Weise. Es ist ja heute durchaus dahin gekommen, dass die Worte eines Basler Theologieprofessors, der ein Freund Nietzsche's war, ihre Berechtigung finden. Er hat ein Buch geschrieben, ein Buch über die Christlichkeit unserer heutigen Theologen. Hier spricht einer, der angestellt war, an einer Universität Kirchengeschichte zu lehren, also ein Lehrer der Kirche, nicht ein ketzerischer Anthroposoph.

Das Fazit seiner Betrachtungen in diesem Buche ist: "Es mag ja noch so viel Christliches geben in der Welt, die Menschen verhalten sich nicht christlich und jedenfalls sind die heutigen Theologen nicht christlich".

Ja, meine lieben Freunde, wie wenig schaut gerade die aufgeklärte Theologie heute hin auf den, der durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist, und nach seiner Auferstehung unter seinen eingeweihten Schülern sichtbar lebte, und mit ihnen verkehrte. Weil das Mysterium von Golgatha etwas Geistiges ist, wird es den heutigen Menschen so schwer, es zu fassen, sie wollen es als etwas Materielles haben. Aber derjenige, der sich der Anthroposophie nähert, kann zu einem lebendigen Anschauen dieses My-

steriums von Golgatha gelangen, kann daraufkommen, was der Christus nach seiner Auferstehung seinen eingeweihten Schülern noch beigebracht hat; und findet man sich da hinein, wird einem die geistige Welt schon fassbar.

Die Urweisheit der Menschen ist durchaus nicht eine Chimäre. Die alten Menschen gingen von Urweisheit aus, nicht von Unweisheit. Diese Urweisheit war aber eine traumhafte, die Menschen erlebten sie in Bildern. Eine Art von ungeheuer tief gehender Urweisheit steht im Beginn der Erdentwicklung da unter den Menschen, die nach aussen ein mehr Tierisches an sich haben. Wenn die Menschen einmal in das volle Gefüge hineinschauen, werden sie auch über das Tierische anders sprechen als heute. Sie werden in der geringelten Schlange ein inneres Leben sehen, das in Bildern wie in einem Weltentraum erscheint, so dass selbst das Verdauen der Schlange in Bildern als kosmisches Erlebnis erscheint. Also diese Urweisheit war eine traumhafte, und das bedingte, das der Mensch etwas nicht in seinem vollen Umfange empfand, was er heute empfindet:

Das ist der Tod. Die alten Menschen hatten nicht die Anschauung des Todes wie die späteren, sie hörten einfach zu leben auf, ohne dass sie davon berührt wurden. Sie fühlten sich ja nie ganz heraus aus dem Geistigen, daher erlebten sie das Nehmen des physischen Körpers wie ein Abstreifen. Das Rätsel des Todes trat immer mehr vor die Menschen, war aber noch nicht ganz da vor dem Mysterium von Golgatha. Denken wir, dieses wäre nicht gekommen, dann wäre die Entwicklung der Menschheit so gekommen, dass die Anschauung des Todes trostlos vor der Menschheit gestanden wäre. Als dasjenige Jahrhundert anrückte, in welches das Mysterium von Golgatha fiel,

da stand auch immer mehr und mehr die Anschauung des Todes vor den Menschen.

Sehen Sie, das ist etwas aus den Vielen, was der Christus nach seiner Auferstehung seinen Schülern beigebracht hat. Er sagte ihnen: Die Menschen hatten in der Urweisheit keine Anschauung von der Ueberwindung des Todes, denn innerhalb der göttlichen Weltordnung war der Tod nicht bekannt, war nur Metamorphose. "Ich habe hinabgesandt auf die Erde Wesenheiten, die dem Vatergott ergeben sind, ich bin selbst herabgestiegen, habe mich mit dem physischen Weib verbunden und den physischen Tod erlitten, damit die Götter wissen von dem Tode."

Das erhöhte Kreuz auf Golgatha ist ein Ereignis des Kosmos, die Geistigkeit machte sich frei von dem Irdischen, der physische Tod geschah. Und das Kreuz ist nicht nur aufgerichtet, es ist auch wieder herabgesenkt worden, damit die Menschheit den Tod anschauen konnte.

In der heutigen Wissenschaft wird nicht unterschieden zwischen Vatergott und Christus; überall, wo bei Harnack der Name Christus steht, können Sie ihn austreichen und den Gottesnamen hinsetzen. Er spricht nirgends von dem auferstandenen Christus.

Und so sehen wir: die Geistigkeit braucht den Tod, der Mensch käme nicht zu seiner vollen Entwicklung, wenn er nicht durch den Tod gehen würde. Aber es muss noch weiter gegangen werden. Um uns herum liegt die tote Natur, und wir gratulieren uns färmlich, wenn wir sie begreifen, wir möchten sogar die Tierheit nur in ihrem Chemismus begreifen. Die heutige Wissenschaft möchte überall das Leben auslösen und einen toten Chemis-

mus hinstellen. Nicht das ist eine Pflanze, welche einen Lebensleib hat, sondern da, wo einzelne chemische Prozesse sind, das nennen sie dann Leben. Um uns herum ist der Tod und unsere heutige Erkenntnis will sich nur auf den Tod hin orientieren. Wir aber müssen den Mut haben und die Liebe zu den Wesen, uns mit ihnen innerlich zu verbinden, dann finden wir den Christus überall, dann ist der Sieg des Christus, der Sieg des Geistes über das Irdische nicht umsonst gewesen. Dann werden wir sprechen von den einzelnen Geistwesen, die im Festen, im Flüssigen, im Luftförmigen leben. Aber solange wir nicht davon reden, bleibt es eine tote, undurchchristete Wissenschaft. Nur wenn wir so sprechen, dass der Menschheit erst das Leben wiedergegeben worden ist durch den Sieg des Christus auf Golgatha, dann werden wir alle Wissenschaft durchchristen, dann werden wir in alles Wissen, in alle Erkenntnis, in all unser Leben den Christus-Impuls hineintragen. Und in diesem Sinne können wir sagen: Die Anthroposophie ist ein Streben nach der Durchchristung der Welt, wir richten das Zeichen des Kreuzes auf, indem wir hinschauen auf die Natur und sagen, da ist überall Gott. "Ex deo nascimur". Es ist eine Krankheit, wenn wir das in unserem Innern nicht sagen. Wir finden durch unsere eigene Wesenheit den Christus, sonst können wir nicht sterben. Und es ist eine Schicksalsfrage, ob wir den Christus finden, ob wir das Mysterium von Golgatha verstehen und so in unserem innersten Wesen sagen können: "In Christo morimur". Und wie es eine Krankheit ist, nicht zum Vatergotte zu kommen, so ist es ein elendes Schicksal, nicht zum Sohnesgotte zu kommen.

22 24 25 27
122 23 24 25

Durch die Kraft des Vatergottes und die Hilfe des Christusgottes sagen wir: "Per spiritum sanctum reviviscimus." In klarer Erkenntnis dessen, was wir wissen können, schliessen wir mit den Worten:

"Ex deo nascimur - Aus dem Vater sind wir geboren,

In Christo morimur - In dem Christus werden wir sterben,

Per spiritum sanctum reviviscimus - Durch den Heiligen Geist werden wir wiedererwachen im Geistselbst."